

Ein großartiges Lehrstück „en passant“

Predigt zum 13. Sonntag im Jahreskreis (Lk 9,51-62)

Wir alle kennen das Bildwort „Wasser predigen und Wein saufen“ und wissen was damit gemeint ist: Da predigt einer hohe Ideale, hält sich aber selbst nicht daran. Die anderen sollen sich nur anstrengen müssen, aber was ich mache steht auf einem anderen Blatt. Von anderen heuchlerisch Verzicht, Zurückhaltung, Bescheidenheit, Genügsamkeit etc. fordern, aber selbst ganz im Gegenteil dazu ohne Scheu verschwenderisch, genussüchtig sein. Öffentlich große Forderungen an andere richten, aber persönlich sie nicht befolgen.

Da begegne ich in Jesus auf dem Weg nach Jerusalem einem ganz anderen, einem entschlossenen, einem der denen, die ihm folgen klar macht. Mir folgen hat Folgen. Du musst von dir mehr verlangen als du von anderen forderst.

Das Lukasevangelium macht das sofort am Anfang des Weges nach Jerusalem deutlich. Da finden wir ein Lehrstück in Sachen Toleranz – und Entschiedenheit zugleich. Jesus fordert von seinen Jüngern Toleranz gegenüber denen, die nichts von ihm wissen wollen. Er weist die beiden Heißsporne Jakobus und Johannes zurecht, als sie voller Wut auf ein samaritanisches Dorf, das nichts von Jesus wissen will, Feuer herabfallen und alle vernichten wollen

Dieser Toleranz nach außen wird Entschiedenheit und Radikalität gegenübergestellt, die denen abverlangt wird, die Jesus folgen wollen. Jesus folgen *hat* Folgen. Nach innen ist Jesus hart. Ihm nachfolgen heißt: loslassen, aufbrechen.

In den drei Begegnungen, die wir gehört haben, stellt sich Jesus Vorbehalten entgegen, die Menschen damals wie heute daran hindern, Nachfolge im Sinn Jesu zu praktizieren:

Die erste Begegnung mit dem Jesuswort: Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester, aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er seinen Kopf hinlegen kann.

Anders gesagt: In der Nachfolge gibt es keine Rückzugshöhlen, keine warmen Nester, keine Sicherheit. Da ist Bequemlichkeit, Ausruhen auf alten Pfründen fehl am Platz.

Die zweite Begegnung mit dem harten Wort: „Lass die (geistig) Toten ihre eigenen Toten begraben!“ Anders gesagt: Wer an der starren Erfüllung von Konventionen klebt – und seien sie noch so heilig, ist in der Nachfolge Jesu fehl am Platz. Jesusnachfolger müssen bereit sein, manches sterben zu lassen, hinter sich zu lassen. Nicht das krampfhaftes Festhalten an dem, was schon immer war, ist das Markenzeichen der Jesusnachfolger, sondern: sich auf Neues einlassen, ohne Sicherheiten.

In der dritten Begegnung sagt Jesus: „Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes.“ In einem modernen Bild gesagt: Jesusnachfolge bedeutet: Aufbruch „ohne Rückspiegel“ wagen. Nicht dauernd zurückschauen im Sinn des alten Schlagers „Schön war die Zeit!“

Liebe Zuhörer, mir ist ein lustiges Cartoon in die Hände gefallen, passend zur Fussball-EM: Da steht eine Pfarrers-Elf – etwas dickbäuchig – im Tor. Papst Franziskus steht als Trainer vor ihnen und gibt letzte Spielanweisungen. Die lauten: „Aufgepasst Männer! Wir ändern die Strategie. Ab sofort mehr Zusammenspiel, mehr Spielfreude und vor allem: Mehr Bewegung!!!“

Mehr Bewegung! Darin decken sich das Cartoon und Jesu Worte auf dem Weg nach Jerusalem. Und das gilt für alle.

Friedensgebet

Herr, fange bei mir an.

Herr, erwecke Deine Kirche
und fange bei mir an.

Herr, baue Deine Gemeinde
und fange bei mir an.

Herr, lass Frieden und Gotteserkenntnis
überall auf Erden kommen
und fange bei mir an.

Herr, bringe Deine Liebe und Wahrheit
zu allen Menschen
und fange bei mir an. Amen

(Gebet eines chinesischen Christen)

Einleitung

Der Weg nach Jerusalem hat sowohl im MkEv als auch im LkEv entscheidende Bedeutung: Auf dem Weg möchte Jesus den Seinen ans Herz legen, wofür sein Herz brennt.

Gleichsam en passant, ganz nebenbei im Gehen, versucht er, den Jüngern deutlich zu machen, worauf es ihm ankommt bei der Nachfolge – und wohin es gehen soll.

Fürbitten

Herr unser Gott, Jesus hat uns Toleranz nach außen und Entschiedenheit nach innen vorgelebt. Wir bitten dich:

- Allen, die andauernd andere kritisieren und blind sind für die eigenen Defizite und Schwächen. Schenke Mut zu einer gesunden Selbsteinschätzung!
- Allen, die aus Enttäuschung, Wut und Erfolglosigkeit jähzornig werden und Gewalt anwenden wollen. Schenke Kraft zur Besonnenheit!
- Allen, die ihr Fähnchen in den Wind hängen und nicht den Mut haben, ihre eigene Meinung zu vertreten. Schenke Kraft zur Entschiedenheit!
- Allen, die nur rückwärts schauen und der sogenannten schönen alten Zeit nachweinen. Schenke Kraft zu einem nüchternen Blick auf die Realität!
- Allen, die neu spüren, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu ein erfülltes Leben sein kann. Schenke ihnen Kraft zum Aufbruch!
- Unseren Toten, denen wir im Lauf unseres Lebens ins Grab geschaut haben. Schenke ihnen die Begegnung mit dir!

Darum bitten wir dich, ansprechender und anspruchsvoller Gott durch Christus unsern Herrn

Pfarrer Stefan Mai